

Windmühlengeschichte(n), 150 Jahre Windmühle (3): 1869 – 1923: Die Flügel drehen sich im Wind

Ennigerloh. (HJH.) 1869 hatte Ennigerloh nach drei Jahren Bauzeit seine Windmühle wieder, größer, schneller und stabiler als je zuvor. Es fehlte nur noch ein Pächter und sachkundiger Müller – doch diesen fanden die Eigentümer Gerhard und Anna Franzgrote in Arnold Struick rasch. In

den kommenden Jahren tat die Windmühle dann treu ihre Dienste, in den beiden Mahlgängen mit Steinen von je 1,60 m Durchmesser wurde das Getreide geschrotet oder gemahlen. Wenn, ja wenn der Wind wehte, und das – heute wissen wir es dank der modernen Windräder – ist in Ennigerloh knapp

25% der Jahresstunden der Fall. Das hieß aber für den Müller: Mahlen, wenn der Wind weht, zur Tages- und Nachtzeit, auch am Wochenende. Und in der übrigen Zeit Däumchendrehen? Nein, in und an der Mühle gab es immer etwas zu tun: Mehle sieben und mischen, Säcke an- und abliefern, Abrechnungen erstellen. Bis in das 20. Jahrhundert hinein wurde der Müller teilweise in Naturalien bezahlt: Ein Teil des zu mahrenden Getreides diente als „Multerlohn“. Und natürlich standen Wartungs- und Reparaturarbeiten an. Kleine Dinge machte der Müller selbst, größere Arbeiten aber führten Mitarbeiter des Mühlenbauers Franz Wieck aus Wadersloh aus. Und zum Nachschlagen und Schärfen der Mahlsteine kamen zumeist Wandergesellen, die sich darauf spezi-



Die Windmühle nach dem ersten Weltkrieg

alisiert hatten. Mehrfach wechselte in der Zeit bis 1923 die Windmühle ihren Besitzer: Nach Gerhard Franzgrote waren das Josef Badde, Große Höckesfeld (vom Hof Danne-Betgen), Heinrich Aufermann, die Gebrüder Bessmann und zuletzt Theodor Hansköt-

ter, der im Unterdorf zudem eine Dampfmühle betrieb. Auch die Mühlenpächter und Müller wechselten: Auf Arnold Struick folgten Moritz Kleinschmidt, Müller Doren, Jobst Schwertfeger, Christoph Wilbrand, Bernd Kelker und Hubert Teckentrup. Allein Theodor Hanskötter war selbst als Müller aktiv. Die technische Entwicklung der Mühlen ging jedoch weiter: Walzenmahlstühle mit Elektroantrieb waren deutlich wirtschaftlicher zu betreiben und setzen sich durch, be-

Jahren aufgrund der starken Beanspruchung „mürbe“ und mussten zu oft ausgetauscht werden. Dieses Flügelkreuz ist heute noch vorhanden und trägt nun die 2012 installierten neuen Flügel.

1923 bekam Ennigerloh dann ein Stromnetz – und damit für Jedermann die Möglichkeit, sich selbst eine Elektromühle anzuschaffen. Dieses taten zuerst die Landwirte mit Schrotmühlen für ihr Futtergetreide, damit brach die Durchsatzmenge



Windmühle und Wasserturm Anfang der 1920er Jahre

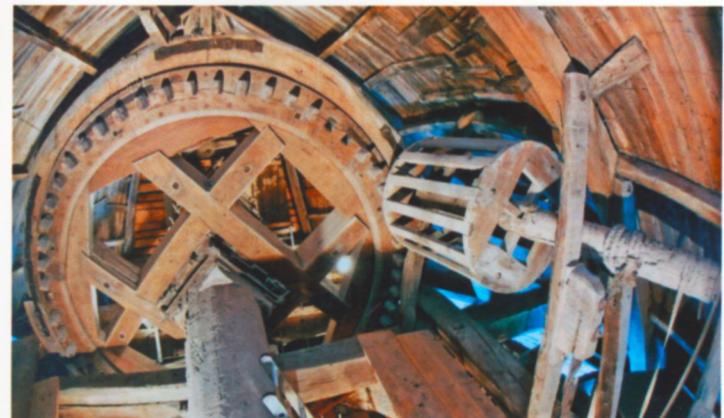


Das stählerne Flügelkreuz von 1910 tut bis heute seinen Dienst

gleitet von Reinigungs- und Siebanlagen, die auch feines Auszugsmehl ermöglichten. Dadurch zeichnete sich das Ende der Windmühlenzeit schon bald ab.

1902 diskutierte der Gemeinderat die Einführung von Gas oder Strom – und entschied sich für ein Gaswerk, um darüber eine damals moderne Straßenbeleuchtung mittels Gaslaternen zu installieren. 1910 erhielt die Windmühle ein Flügelkreuz aus Stahl – die hölzernen Vorgänger wurden schon nach wenigen

der Windmühle rasch ein. Theodor Hanskötter versuchte noch 1923, durch raschen Einbau eines Elektromotors (Antrieb unabhängig vom Wind) gegenzusteuern, doch vergeblich. 1929 wurde in der Windmühle nach 60 Betriebsjahren das letzte Getreide gemahlen. Heute wissen wir, dass das so nicht stimmt, denn die Mühlenfreunde Dazu aber später mehr. Die Windmühle jedenfalls fiel in eine längere Ruhephase – mit zunächst unbestimmter Dauer.



Wunderbare Mühlentechnik, Flügelwelle und Bremse unter der Haube